

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

# Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.A.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 Mt.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 37.

Altenstaig, Dienstag den 28. März.

1882.

## Bestellungen

auf das Blatt

„Mus den Tannen“

für das nächste Vierteljahr

nehmen alle Postanstalten und Postboten entgegen.

Dem Oberlehrer Bauder in Nagold wurde die goldene Civilverdienstmedaille verliehen. Pensionirt am 22. März: Oberlehrer Bauder in Nagold.

### Die Feier der sizilianischen Vesper.

In einigen Tagen werden 600 Jahre seit jenem furchterlichen Blutbade verfloßen sein, in welchem das Volk Siziliens die ihm von den Franzosen unter Karl von Anjou auferlegte Tyrannei auf das Grausamste erlitt. Die Weltgeschichte hat kaum eine zweite Missethat von ähnlichem Umfange aufzuweisen, aber auch keine, zu welcher von den Bedrückern ein so starker Anreiz gegeben worden wäre.

Karl von Anjou, der fünfte Sohn des Königs Ludwig des Achten von Frankreich, war vom Papste mit Neapel und Sizilien belehnt worden; es würde hier zu weit führen, wollten wir der Reihe nach jene Kämpfe in Erinnerung bringen, die er um die Behauptung seiner Herrscherwürde führen mußte. Ein Bild aber tritt aus jenem Streit um die Herrschaft über eines der schönsten Länder der Erde gerade für uns Deutsche besonders rührend hervor: es ist das des jungen Konradin, des letzten der Hohenstaufen, der gegen Karl von Anjou ausgezogen war, um das ihm vorenthaltene Erbe seiner Väter zu erstreiten. Man weiß, daß der junge deutsche Held nach bereits errungenem Siege durch Verrath in die Hände Karls von Anjou fiel, man weiß daß er sein junges Leben auf dem Schafott endete und daß der blutgierige Karl von einem Thurm herab dem Werk der Hölle zusah.

Konradin sollte in furchtbarer Weise gerächt werden. Nachdem Karl seinen Feind aus dem Wege geräumt, führte er in Neapel und Sizilien ein schauervolles Regiment. Dem eigenen Volke durfte er nicht trauen und seine aus Frankreich herbeigezogenen Söldlinge betrachteten sich als Herren im Lande. Ganz besonders arg trieben sie es auf Sizilien, der Kornkammer Italiens, die einst zur Zeit der Araber und Normannen so blühend und reich war. Steuern in ungeheurer Höhe wurden erpreßt und Gesetze erlassen, welche das Volk geradezu zu Sklaven der französischen Soldateska machten, keine Frau und Jungfrau war sicher, — kurzum, das Volk wurde in unerhörtester Weise zur Empörung angereizt. Verschwörungen waren daher nicht selten und wurden bei der Entdeckung aufs Grausamste bestraft. Aber der Zunder des Aufruhrs war von den Unterdrückern selbst so wohl präpariert, daß ihn nicht hätte ein einziger Funke in helle Flammen setzen sollen.

Und dieser Funke fiel im 16. Jahre jener schwachvollen französischen Miswirthschaft. Es war ein Gesetz ergangen, nach welchem kein Bürger von Palermo Waffen tragen dürfe. Am Dienstag nach Ostern 1282, als gerade die Bürger sich im Freien ergehen wollten, trat in der Nähe des Königspalastes und der Kirche San Giovanni ein halbbetrunkener französischer

Soldat an eine junge, üppig-schöne Bürgers-tochter heran und betastete sie in roher Weise unter dem Vorwande, sie scheine versteckt Waffen zu tragen. Die Angehörigen des Mädchens traten schützend dazwischen, der Soldat rief Hilfe herzu, ein Tumult entstand und wuchs sofort drohend an; der jahrelang gewährte Haß gegen die Unterdrücker schlug in hellen Flammen auf. Da begann von der nahen Kirche San Giovanni die Vesperglocke zu läuten; die erregte Volksmenge aber drang in die Mönche, daß jene milden Klänge zum Sturmgeläut verstärkt würden. Die ganze Bürgerschaft eilte zusammen, mit Alexen, Heugabeln und was sonst der Augenblick als Waffe in die Hand gab, wurden die französischen Bedrücker erschlagen. Der Aufruhr theilte sich mit Blitzesschnelle der ganzen Insel mit, die Beamten und Offiziere Karls von Anjou versuchten zu fliehen, aber keiner, keiner von ihnen verließ lebend die Insel.

Der blutig-rothe Glanz jenes Befreiungstages ist es, den man am Freitag in Palermo in pomphafter Weise feiern will. Frankreich sieht aus der Ferne zu — Garibaldi hat ihm ja vor kurzem auch einen geharnischten Absagebrief voll bitterer Wahrheiten geschrieben und Garibaldi wird ebenfalls bei der Feier erscheinen. Jenes nationale Fest konnte den Franzosen nicht ungelegener kommen, als gerade jetzt, wo die Beziehungen zwischen Italien und Frankreich so wie so durch die Tunis-Affäre getrübt sind.

### Tagespolitik.

— Welche Stellung der Reichskanzler zu dem Tabaksmonopol, einnehmen wird, nachdem dasselbe durch den Volkswirtschaftsrath abgelehnt ist, darüber werden verschiedene angelegliche Aeußerungen desselben verbreitet, von denen aber keine den Eindruck der Glaubhaftigkeit macht. Nach der Haltung der offiziellen Presse zu schließen, hat man in den maßgebenden Kreisen noch keinen Entschluß über das fernere Vorgehen gefaßt. Eine Meldung, die wenigstens Erwähnung verdient, lautet: Dem Reichstag solle zugleich mit dem Monopol eine bedeutend erhöhte Fabriksteuer auf Tabak vorgelegt werden, für den Fall, daß das Monopol abgelehnt würde.

— Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht die Bekanntmachung, daß in Preußen die Klassensteuer und die fünf untersten Stufen der klassifizierten Einkommensteuer für Juli, August und September dieses Jahres un erhoben bleiben.

— Die Auswanderung über Hamburg betrug in den beiden ersten Monaten dieses Jahres 12 804 (gegen 8436 im Januar u. Febr. v. Jahres), davon waren 6373 Deutsche.

— Nach der „Zrk. Pr.“ nahm eine alt-katholische Landesversammlung Badens, welche in Freiburg tagte, eine Resolution an, wonach die Alt-katholiken Badens bei ihrer rechtlichen Zugehörigkeit zur katholischen Kirche im vor-vatikanischen Sinne unverbrüchlich beharren und den Gewissenswiderstand gegen die päpstliche Unfehlbarkeit in dem vollen Bewußtsein aufrecht erhalten, daß derselbe als notwendige Konsequenz den Keim zu einer endlichen Reform der Kirche an Haupt und Gliedern in sich schließt, trotz der augenblicklichen im Absolutismus der Unfehlbarkeit befangenen Friedenspolitik sehen die Alt-katholiken mit Vertrauen der Entwicklung entgegen.

— Die Kühnheit der Aufständischen in Tunis wächst mit jedem Tage. Kürzlich ist sogar ein französischer Transport dicht vor

den Thoren von Tunis geplündert worden. Das benachbarte Tripolis ist von Flüchtlingen überfüllt, und haben die Führer dieser Banden offen erklärt, sie erwarteten nur noch Befehle vom Sultan, um in Tunis einzurücken. In Folge weiteren Vorrückens der aufständischen Stämme nach der algerischen Grenze zu, beginnen neue Truppenbewegungen.

— Die Stadt Palermo rüstet sich, um am 31. d. den sechshundertjährigen Gedenktage der sogenannten „sizilianischen Vesper“, jener gewaltigen und blutigen Volkserhebung, welche die Franzosen für immer von der durch sie eroberten Insel vertrieb, feiern zu können. Crispi, der in Italien trotz seines früheren Prozesses wegen Doppelmord volkstümlicher denn je ist, macht den Ehrenpräsidenten jener Feier, die ja zugleich auch als eine politische Kundgebung gegen Frankreich aufgefaßt werden darf.

— Deutsche Sozialisten, die in London das Gastrecht in Anspruch nahmen, haben sich am Todestage des Zaren Alexander II. wiederum in jenen brutalen Banketten gefallen, die den Kaiser mord verherrlichen sollen. Die Regierung hat die gerichtliche Untersuchung gegen sie einleiten lassen.

### Landesnachrichten.

Aus vielen Gegenden des In- und Auslandes wird über Schnee und Kälte berichtet, welche die letzten Tage gebracht haben. So von der Keulinger Alb, vom Welzheimer Wald, vom Ries, von der Crailsheimer Gegend, von Ulm und Ravensburg, ferner von München, Nürnberg, Zürich. Ueberall war in Folge der vorherigen schönen Tage die Vegetation schon weit vorangeschritten, weshalb man, falls die so plötzlich wieder eingetretene kalte Temperatur anhielte, erheblichen Schaden befürchtete.

Kottweil, 20. und 21. März. Schluß der Schwurgerichtsverhandlung gegen J. G. Stoll von Simarswangen. Der Angekl., ein ziemlich kleiner, doch untersehter Bursche in blauer Blause mit blassem Gesichte und dunkelrothen Haaren, bleibt dabei, daß er mit Schänble, weil er dessen Bündel nicht mehr haben tragen wollen, in Handel gerathen sei und er während derselben im Zorn die blutige That ausgeführt habe, räumt aber ein, daß ihm zwischen Boll und Sigmarwangen der Gedanke gekommen sei, seinem Kameraden sein Geld zu nehmen. Nach der That eilte er davon und nahm in der Hast den Stock des Getödteten zur Hand, während er zu seinem Verhängniß seinen eigenen bei dem Leichnam zurückließ. Der Angekl., früher ein Schusterlehrling und bereits wegen Unterschlagung mit 18 Tagen Gefängniß bestraft, hat keine gute elterliche Erziehung genossen. Der Getödtete war ein friedliebender Mensch, wie bezeugt ist. — Am zweiten Tage der Verhandlung fanden die Parteivorträge statt, gegenüber der Anklage (vertreten durch den ersten Staatsanwalt Dr. Zimmerle), welche im vollen Umfange aufrecht erhalten wurde, plaidirte die Verteidigung (vertreten durch Rechtsanwalt Billinger von hier) nur auf Todtschlag. Nach 1stündiger Berathung sprachen die Geschworenen den Angekl. jedoch des Raub-Mords für schuldig, worauf gegen denselben vom Hof die Todesstrafe ausgesprochen wurde. Der Verurtheilte konnte bei diesem schweren Spruch eine tiefe Regung seines Innern nicht unterdrücken und iraten ihm Thänen in die Augen, verließ aber ruhigen Tritt die Anklagebank und den Saal. — Der Wichtigkeit des Falles wegen wohnte der ganzen Verhandlung im Auftrage des R. Justiz-Ministeriums Staatsanwalt Neßle von Stuttgart an.

Stuttgart, 25. März. (Corr.) Die Angelegenheit der Volksbank steht noch immer im Vordergrund des Tagesgesprächs in unterrichteten, wie in weniger unterrichteten Kreisen. Und man darf ohne sich der mindesten Uebertreibung schuldig zu machen, behaupten, daß die Stimmung keine günstigere geworden ist. Es sind eben Viele in so empfindliche Verluste dabei gekommen, daß es nahezu eine Existenzfrage für sie geworden ist. Darum war man auch sehr erfreut, als gestern Abend von nicht ungläubwürdiger Seite versichert wurde, daß bereits über 300 000 M., ja gegen 400 000 M. an Darlehen gezeichnet seien, was mit den 4—500 000 M., die vom Großkapital für diesen Fall in Aussicht gestellt sind, wenigstens dazu hinreichen wird, vor augenblicklichem Konkurs zu bewahren und das Geschäft noch eine Zeitlang fortzuführen, indem man inzwischen die Aktiven möglichst gut einzubringen bemüht ist und auch von den Immobilien verwerthet, was sich ohne weitere Verluste verwerthen läßt. Verbürgt ist indeß diese Zeichnung noch nicht. Sagt man doch, daß ein sehr gut situirter reicher Mann, der in der letzten Zeit an einem Geschäft, an dem die Volksbank starke Verluste erlitt, gegen 20 000 M. verdient habe, nur 1000 Mark gezeichnet habe, obgleich er diese 20 000 Mark nur durch die Volksbank erhielt. Könnte von den bisherigen Verlusten nur noch Einiges durch Fortführung der Bank noch gerettet werden, würde viel Unheil von zahlreichen braven, in kleinen Verhältnissen lebenden Familien abgewendet. Die Sache ist also von großer Wichtigkeit.

Stuttgart, 25. März. (Corr.) Ueber die Betheligen an dem Drama in der Weberstraße hört man, daß die Schwägerin Wahl's, die von dem Wütherich am übelsten zugerichtet wurde, die Frau Maier, nun zwar, nach dem Ausspruch der Aerzte, in dem Katharinenhospital außer Lebensgefahr und ihre volle Heilung wahrscheinlich ist; aber ein arg entstelltes Gesicht wird ihr bleiben. Der Attentäter Buec befindet sich auch etwas besser, aber er ist noch nicht außer Gefahr.

Stuttgart, 26. März. (Corr.) Schwurgericht. Vor der gestern durch Landgerichtsrath Frank als Präsidenten eröffneten Schwurgerichts-Session 1. Quartals spielte sich heute ein höchst betrübendes Familiendrama ab, während gestern der 33jährige Schuhmacher und Bauer Krauß in Märklingen, gebürtig aus Gerlingen wegen Brandstiftung (es brannten 7 Scheuern und Stallungen und 3 Wohngebäude ab, während Krauß nur seine eigene Scheuer der Versicherungssumme wegen, in Flammen aufgehen sehen wollte) zu 12 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt worden war. Das Familiendrama ist die, seiner Zeit vielbesprochene Geschichte mit dem Todtschlag des Bauern Neef in Degerloch durch seinen eigenen Sohn. Dieser, Gottlieb Neef ist übrigens ausgezeichnet prädicirt, als fleißig und

sparsam geschildert und 28 Jahre alt, bereits im Besitz des väterlichen und mütterlichen Vermögens, während der Vater, ein notorischer Trunkenbold und Verschwender, nur ein Leibgeding mit Wohnung im Hause hat. Seine Trunksucht verursachte viel Zank und Unfrieden im Haus, zumal mit dem Sohn, der die Ausschreitungen des Vaters in Schranken halten wollte und dabei nicht selten gewaltsame Mittel anwendete, wie es auch am Abend des 21. Nov. der Fall war, wo der Vater schwer betrunken nach Hause kam, was den Zorn des Sohnes so sehr erregte, daß er sich so schwer an dem Vater vergriff, daß derselbe schwer verletzt zwar noch zu Bette gehen konnte, aber am andern Morgen todt im Bette gefunden wurde. Der Schädel war ihm gespalten und zersplittert. Der Angeklagte, dem N.-A. Bayer II. als Vertheidiger zur Seite stand, gestand zwar zu, was auch von der Schwester bezeugt ist, daß er den Vater mit dem Stuhlfuß über den Kopf geschlagen habe, aber nachdem er vorher angegriffen worden sei. Nach der Ansicht, der als Sachverständige berufenen Aerzte Eben und Härle muß aber die Schädelspaltung mit einem scharfen Instrumente — eine Axt wurde blutig und mit Haaren behaftet gefunden — geschehen sein. Dieß zog der Angeklagte aber entschieden und beharrlich in Abrede, wie auch die Absicht den Vater zu tödten, vielmehr ihn nur für den Abend unschädlich zu machen. Gleichwohl wurde er im Sinne der Anklage, des ohne Ueberlegung beabsichtigten Todtschlags ohne mildernde Umstände schuldig gesprochen und zu 14 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Das Schwurgericht Tübingen verhandelte am letzten Donnerstag die Strafsache gegen den 39jährigen verh. Nagelschmied Jakob David Reichardt von Entringen (Herrenberg), geb. von Echterdingen, wegen zweier Verbrechen des Mords und eines Verbrechen des schweren Raubs. Der Fall, um welchen es sich handelt, ist bekannt. Am 18. Novbr. v. J., Morgens 7 Uhr, kam der 34jährige Knabe des Kapf. Köhler in Wurmelingen (Rottenburg) in die Wohnung seiner Verwandten, der J. Weiß'schen Eheleute, um Milch zu bringen. Da sah er seine Onkel, den Johs. Weiß, in der Wohnstube auf dem Fußboden todt in seinem Blute liegen. Von Schrecken ergriffen, eilte er fort und rief Leute herbei. Bald war das ganze Haus von Menschen angefüllt und zeigte es sich, daß beide Eheleute in der Nacht auf schreckliche Weise ermordet worden waren. Das Schultheißenamt machte alsbald Anzeige beim Amtsgericht in Rottenburg, das Gericht erschien und nahm einen Augenschein vor. Es fand sich u. A. auch, daß 8 Stück ungarische Werthpapiere im Gesamtnominalwerth von 2209 fl. östr. Währ., welche sich im Besitz der Weiß'schen Eheleute befanden, nebst dem vorhandenen Baargeld verschwunden waren. Auf das alsbald erlassene amtliche Aus-

schreiben hin erfuhr man, daß am Vormittag des 18. November zu den Bankiers Rosenfeld und Hochberger in Stuttgart ein unbekannter Mann gekommen war und bei dem ersteren 3, bei dem andern 2 der geraubten Werthpapiere in Baar umgesezt hatte. Einige Personen, die als der That verdächtig in Haft genommen worden waren, mußten, nachdem ihre Unschuld erwiesen, wieder freigelassen werden. Schon glaubte man, daß der Verbrecher dem Arm der Gerechtigkeit entronnen und bereits über dem Meere in Sicherheit sei. Da führte im Anfang Januar d. J. ein an den Stationskommandanten Binder in Tübingen gerichteter anonym Brief auf die Spur des Thäters. Der Nagelschmied Reichardt von Entringen, der in Tübingen viel in schlechter Gesellschaft verkehrte, hatte sich durch seine ungewöhnlichen Geldausgaben verdächtig gemacht und bei näherer Nachforschung erfuhr man noch, daß derselbe in den letzten Monaten noch größere Schuldenposten aus unbekanntem Mitteln geilt hatte. Am 10. Jan. d. J. wurde Reichardt durch den Stationskommandanten Binder verhaftet und es legte derselbe alsbald ein Geständniß dahin ab, daß er der Mörder der Weiß'schen Eheleute sei. Ueber die persönlichen Verhältnisse des Mörders und die näheren Umstände der That ergab die Untersuchung folgendes: Reichardt, welcher im Jahre 1871 von seinem Geburtsort Echterdingen nach Entringen, wo seine Frau gebürtig ist, übersiedelte, betrieb bis vor wenigen Jahren das Nagelschmiedgeschäft und in letzterer Zeit, als dieses nicht mehr ging, einen Handel mit Feldfrüchten, der ihn viel auswärtwärts führte. Auf seinem Anwesen hatte er ziemlich viele Schulden. Um solche zu decken, wandte er sich auch an sein späteres Opfer, den Joh. Weiß in Wurmelingen, indem er glaubte, von diesem Geld zu erhalten; derselbe erklärte ihm jedoch, er habe zur Zeit keines. Reichardt begab sich am 17. Novbr. nach Tübingen zurück, von wo er sich, nachdem er, angeblich zur Benützung für eine Laterne ein Licht gekauft, zwischen 5 und 6 Uhr Abends Entringen zu auf den Weg machte. Zwischen Tübingen und Unterjesingen sei ihm nun, so behauptete er, der Gedanke gekommen, er könnte dem Weiß auch das nöthige Geld stehlen, derselbe sei ja ein ganz gebrechlicher Mann und so werde die Sache leicht gehen. In Unterjesingen habe er einen Schoppen getrunken, dann habe er den Weg nach Wurmelingen eingeschlagen, auf welchem ihm allerlei Gedanken gekommen seien. Um 9 Uhr Abends sei er in Wurmelingen am Weiß'schen Hause angelangt, das sich am Ende einer abgelegenen Sackgasse befindet. Die Nacht war regnerisch und stürmisch. Die Hausthüre sei geschlossen gewesen, und sei er deshalb durch ein kleines Stallfensterchen, das sich leicht habe öffnen lassen, eingestiegen, habe sein in Tübingen gekauftes Licht angezündet, hierauf seine Stiefel ausgezogen und an die Hausthüre getragen, welche er geöffnet habe, um leicht entfliehen zu können. Dann habe er

## Schloß und Pächterhaus. (Nachdruck verboten.)

Novelle von J. Dungen.

1.

Schon seit ein paar Jahren hatte die Familie Felding die Pachtung der Güter der gräflichen Familie Brunneck von Vater auf Sohn geerbt, da die Herren des Schlosses, welche meist tüchtige Jäger sowie ausgezeichnete Sportsmänner waren, keinen Beruf zur Landwirtschaft in sich verspürten; auch erbte sich bei ihnen das Vertrauen auf die Ehrlichkeit und Ergebenheit der Felding'schen Familie von Vater und Sohn und war in den Augen jedes Brunneck über allen Zweifel erhaben.

Zu der Zeit unserer Erzählung hatte die Pächterfamilie keinen Sohn und Erben aufzuweisen. Konstanze, die Tochter und das Pathchen der Gräfin Brunneck, hatte bei ihrer Geburt der Mutter das Leben gekostet, und Felding, damals noch ein junger Mann, wollte seiner Frau keine Nachfolgerin, seinem Kinde keine Stiefmutter geben.

Seine Schwester Brigitte, welche sich nie hatte verheirathen wollen, blieb im Pächterhaus und leitete sowohl Konstanzens Erziehung, deren Bildung die Lehrer des Schlosses besorgten, als auch den ziemlich großen Hausstand des Pächters, welcher noch durch ein angenommenes Kind vergrößert wurde, welches — wie das ganze Dorf wußte — ein natürlicher Sohn des Grafen vor dessen Ehe war. Seine Mutter, die hübsche Tochter des damaligen Schulmeisters, war allgemein bekannt und beliebt gewesen, bis sie sich, selbst noch ein halbes Kind, in den jungen Grafen verliebte und, dessen Bitten und Verheißungen Gehör gebend, eines schönen Tages mit ihm durchgegangen war.

Der alte Graf, welcher damals noch lebte, machte wenig Geschrei von der Sache, mußte aber doch wirksame Mittel ergriffen haben, denn

nach Jahr und Tag kam Anna, die Schulmeisterstochter, mit einem kleinen Knaben in ihres Vaters Haus zurück, welcher, durch Kummer und Sorge um sein einziges Kind, dem Tode nahe war, die Tochter aber mit liebendem Herzen wieder aufnahm und auch bald in deren Armen starb.

Anna hatte den Dorfbewohnern nichts von ihren Erlebnissen mitgetheilt; sie war wohl stolz auf ihren Sohn und nannte auch den Grafen als dessen Vater, aber sie leugnete, mit demselben verheirathet gewesen zu sein, da, wie sie durchblicken ließ, ein Abgesandter des Grafen ihre beiderseitige Zufluchtsstätte bald entdeckt und den noch minorennen Sohn im Auftrage des Grafen auf Reisen begleitet hatte.

Trotzdem, daß ihre Existenz gesichert schien und sie ruhig mit dem kleinen Willy dahinlebte, schien doch Kummer und Scham den Lebensfaden der armen Anna Franken abgekürzt zu haben; sie welkte dahin und starb, nachdem sie ihrer Freundin Brigitte Felding ihren Knaben anempfohlen, welchen das Geschwisterpaar auch sogleich in sein Haus aufnahm und mit der kleinen Konstanze aufwachsen ließ.

Der alte Graf, welcher nach der Unannehmlichkeit mit seinem Sohne das Gut verlassen hatte und auch den Sommer nicht wieder kam, starb in einem Bade und nach seinem Tode und nach dem von Anna Franken erschien der junge Gutsherr, welcher sich inzwischen verheirathet hatte, mit Frau und Sohn und einem Töchterchen von der Erstren Schwester auf dem Schlosse, um dasselbe niemals wieder zu verlassen.

Es gieng das Gerücht — die nächsten Betheligen sprachen sich nie darüber aus — daß er für Willy Franken reichlich gesorgt habe; sonderbarer Weise schien er aber keinerlei Sympathie für den Knaben zu empfinden, während er das Grab seiner Jugendgeliebten fast täglich besuchte.

(Fortsetzung folgt.)

in einem Fasse, in welchem Geschirr aufbewahrt war, ein Beil genommen, um die Weiß'schen Eheleute, falls sie aufwachen sollten, damit zu betäuben; hierauf sei er mit verummtem Gesicht die Stiege hinaufgegangen, habe die Wohnzimmerthüre leise geöffnet und hineingezündet, wobei er gesehen habe, daß die Frau hier in festem Schlafe liege. Dann sei er zur Kammerthüre gegangen, habe diese geöffnet und gefunden, daß auch der Mann in seinem dort bestüblichen Bette fest schlafe. Nun sei er in die Kammer eingetreten, habe zunächst einen Kasten geöffnet und dann eine Commodeschublade ausgezogen. Bei dem dadurch entstandenen Geräusch sei Weiß erwacht und habe gerufen: wer ist da. Sein Licht sei durch Zufall verlöscht, er habe fliehen wollen, habe sich aber nach der falschen Richtung gewendet, so daß der inzwischen aus dem Bett gesprungene Weiß ihm den Weg vertreten, ihn am Arm gepackt und dabei laut um Hilfe gerufen habe. Da habe er mit dem Beil, das er zuvor an die Thüre gestellt gehabt, auf den Weiß hineingehauen, so daß derselbe zu Boden gestürzt sei, dann habe die inzwischen aufgewachte Frau ebenfalls geschrien, worauf er auch dieser ein paar Streiche gegeben habe. Nun habe er das Licht wieder angezündet, aus der Commode die 8 ungarischen Obligationen und das vorhandene baare Geld mit 68 M. genommen und hierauf sich entfernt, nachdem er das nur wenig blutige Beil zuvor durch Hin- und Herreiben im Sägmehl gereinigt und wieder in das bereits erwähnte Faß zurückgebracht hatte. Nach dem Gutachten des Sachverständigen Hr. Oberamtsarzt Dr. Hartmann von Rottenburg erschien es in hohem Grade wahrscheinlich, daß der Angekl. die Frau zuerst erschlug und auf das Hilfeschrei der Frau scheint der Mann aus der angrenzenden Kammer herbeigeeilt zu sein, welchen der Mörder hierauf ebenfalls zu Boden schlug. Nach allem konnte über die Absicht des Angekl., zu tödten, keinerlei Zweifel bestehen, da bei solch wichtigen Schlägen, wie sie hier geführt worden sein mußten, von einem bloßen Betäubungswollen nicht mehr die Rede sein kann. Die Hauptfrage war nun die, ob der Angekl. die That mit Ueberlegung ausgeführt habe. Der gefällte Wahrspruch der Geschworenen neigte sich auf Seite der Sachverständigen und erkannte den Angekl. zweier Verbrechen des Mords und eines Verbrechens des schweren Raubs für schuldig, worauf derselbe vom Gericht zum Tode verurtheilt wurde.

Auf dem eine Stunde von Calw gelegenen Rixenhardter Hof wollte am Samstag Nacht der Knecht einen größeren Hund an die Kette legen. Es gelang ihm jedoch nicht, da der Hund sich wehrte und den Knecht biß. Auch dem Pächter gelang es nicht, seinen Hund zu beruhigen, sondern derselbe wurde ebenfalls derart gebissen, daß er ohnmächtig weggeschafft werden mußte. Es wurde in derselben Nacht noch ärztliche Hilfe von Calw geholt. Doch

soll es nun mit dem Verletzten wieder besser gehen und keine schlimmen Folgen zu befürchten sein.

Vom Schwarzwald, 22. März, schreibt man dem „Schw. M.“ Die Flößerrei, durch welche ein sehr großer Theil unseres Nutzholzes seit langer Zeit nedar- und rheinabwärts bis nach Holland wandert und eine lohnende Erwerbsquelle für den stämmigen Schwarzwälder ist, hat heuer durch das günstige Wetter früher als sonst begonnen, aber der Wasserstand ist derselben sehr ungünstig, da dieser so niedrig ist, wie in dieser Jahreszeit seit Menschengedenken nicht, so daß die Flöße über manche Strecken nur mit Spannwasser hinwegzukommen vermögen, wodurch eine Menge Zeit, Arbeit und Geld verloren geht. Ueber die Nachfrage nach Bauholz sprechen sich die Flößer dahin aus, daß dieselbe etwas besser geworden ist gegen sonst, daß sie aber immerhin noch Manches zu wünschen übrig lasse.

In Mezingen kaufte ein dortiger Gerber von einem Brennmaterialienhändler in Neutlingen einen Weinberg, wofür ersterer dem letzteren als Zahlung bis zum Jahre 1885 180 000 Stück Lohfläs zu liefern hat.

#### Deutsches Reich.

Berlin, 24. März. Man telegraphirt der „N. Allg. Ztg.“: „Die Berufung des Reichstags steht für Anfang Mai in Aussicht. Vorlagen: Tabakmonopol, Unfallversicherung und Hilfskassenwesen.“

Berlin, 24. März. Der Bundesrath wird sich in 8 bis 10 Tagen mit dem Tabakmonopol zu befassen haben.

Berlin, 25. März. Der „Reichs-Anzeiger“ bringt folgenden Erlass des Kaisers an den Kanzler vom 24. März: Wiederum hat die Gnade Gottes mich am 22. d. M. ein Jahr meines Lebens vollenden lassen, wiederum hat sich an meinem Geburtstage die freudigste Theilnahme für mich kund gegeben. Aus allen Theilen des Landes und allen Schichten der Bevölkerung von Gemeinden und Corporationen, Vereinen, Festversammlungen und einzelnen Personen sind mir die wärmsten Segenswünsche dargebracht worden. In Adressen, Telegrammen, musikalischen und poetischen Ergüssen, Festgeschenken und Blumenspenden aller Art, welche mir von Nah und Fern, selbst aus dem Ausland in großer Zahl zugiengen, hat die Anhänglichkeit Ausdruck zu finden gesucht. Diese reiche Fülle liebevoller Aufmerksamkeit, mit der ich überschüttet wurde, hat mich hoch beglückt. Zudem ich zugleich zu meiner Freude beobachtete, wie der Geburtstag in Kirche und Schule feierlich begangen, aller Orten durch festliche Veranstaltungen verherrlicht wurde, fühlt sich mein Herz doppelt gehoben in dem Gedanken, daß die ganze Nation diesen Tag mit mir feiert und aus innerstem Herzensdrange zum allgemeinen wahrhaft nationalen Festtage sich gestaltet. Aus solchen, von Herzen kommenden, zu Herzen gehenden

den Guldigungen, gewinne ich, nachdem ich nun in das 86. Lebensjahr getreten, von neuem den Muth und das Vertrauen, die Pflichten meines verantwortungsvollen Berufes auch ferner auf mich zu nehmen, und solange Gott mir Kraft verleiht, meine Fürsorge unausgesetzt der Wohlfahrt, dem Gedeihen des Volkes zu widmen. In diesem Bewußtsein drängt es mich, für die vielen Beweise der Liebe und Treue der Gesamtheit wie jedem Einzelnen meinen innigsten, aufrichtigsten Dank auszusprechen. Ich wünsche, daß dieser Dank allen bekannt werde, welche an der Feier des Geburtstages sich theilhaftig und dazu beigetragen haben, meine Freude an diesem Tage zu erhöhen. Ich beauftrage Sie daher, diesen gegenwärtigen Erlass alsbald zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

München, 24. März. Heute Morgen brach im Aquarium Feuer aus, welches einen Theil des inneren Gebäudes zerstörte. Viele Thiere, besonders Vögel und Affen, sind umgekommen.

#### Ausland.

Wien, 24. März. Wegen Schneeverwehung und Lawinenstürzen ist der Zugverkehr am Brenner in der Strecke Steinach-Sterzing eingestellt. Die Unterbrechung dürfte einige Tage dauern.

Petersburg, 24. März. Bei dem Galadiner in Gatschina brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch in französischer Sprache aus: „Ich trinke auf das Wohl meines besten Freundes und Verbündeten, des deutschen Kaisers; möge Gott ihm noch lange Jahre schenken zum Heile seines Landes und zur Aufrechterhaltung des Friedens in Europa.“

#### Frühlingsruf.

Und Frühling ist's! und Feld und Wald  
Sich grünen, Blüten spritzen;  
Hört, wie der Vöglein Chor erschallt.  
Kommt, laßt uns mit genießen!  
Das ist ein lustig Jubelmeer,  
Der Blumen Pracht, der Vöglein Heer.  
Die können wohl nicht schweigen.

Hat's dir im Zimmer Angst gemacht,  
Als Frühlingsknospen sprangen,  
Als dich die Sonne ausgelacht!  
Und hell die Vöglein sangen:  
Dann säume nicht und komm' heraus,  
Denn hier erst bist du recht zu Haus!  
Wie's Kind im Mutterhose!

Und wenn du längst vergessen hast,  
Was Frühlingslieb' kann geben,  
Dann wirf von dir der Sorgen Last!  
Hier ist ein fröhlich Leben!  
Hier draußen in der Waldesluft,  
Da hebt sich die beengte Brust  
Und alles athmet Liebe!

Nur dir, dir fehlt sie, Menschenherz,  
Mit allem deinem Wissen!  
Denn laß einmal den dumpfen Schmerz,  
Laß dich vom Frühling küssen!  
Eil' du in seinen treuen Arm,  
Wirf dich an Frühlingsbrust so warm —  
Dann wirst du menschlich leben!

#### Ein Besuch in den Wolken.

Der englische Reisende Robert Lash erzählt folgende merkwürdige Naturerscheinung, die er auf seiner Gebirgsreise in den nördlichen Pyrenäen machte.

Als er in Gesellschaft zweier Gefährten und eines Führers den Pic du midi d'Ossau, der sich mehr als 10 000 Fuß über die Meeresfläche erhebt, erstiegen hatte, sah er auf einer naheliegenden Anhöhe eine Wolke von äußerst sonderbarer Form gelagert. Die Entfernung von seinem Standpunkte mochte durch eine sanft geschwungene Thalfläche etwa eine halbe Stunde betragen, und die Neugier trieb ihn an, eine so romantische Gelegenheit, sich in eine, wie es schien, langsam vorüberziehende Wolke des Himmels zu hüllen, nicht ungenützt vorbeigehen zu lassen.

Er begab sich daher mit dem Führer dahin, seine Begleiter blieben indessen auf dem ersten Standpunkte zurück. Kaum war er aber in die dichten und feuchten Nebel hineingedrungen und einige Hundert Schritt darin fortgegangen, als auf einmal sein Führer verschwunden war.

Kaum fünf Schritte um sich vermochte er irgend einen Gegenstand zu unterscheiden, es besiel ihn eine unerklärliche Angst, er rief nach seinem Führer, seine sonst so starke Stimme wurde aber ganz und gar von dem dichten Nebel verschlungen, so daß er sich kaum selbst zu hören vermochte. Unter diesen Umständen getraute er sich nicht mehr weiter zu gehen; in der That wußte er auch nicht, woher er gekommen war, noch in welcher Richtung er sich wieder herausfinden sollte. Ueberdies fürchtete er bei jedem Schritte, in einen Abgrund zu stürzen.

Endlich bemächtigte sich seiner die größte Verzweiflung, er setzte sich auf einen Stein, zog den Pelz um sich und erwartete in banger Furcht sein Schicksal. Die Kälte war durchdringend, sein Athem verwandelte sich augenblicklich in Schnee und wo nur die Haare seines Pelzes der Luft ausgesetzt waren, überzogen sie sich von der Ausdünstung mit Eis.

Eine Zeitlang unterhielt noch die Bewegung seiner Hände und Füße die natür-

liche Wärme, allein nach Verlauf von etwa einer Stunde fühlte er allgemach seine Glieder ermatten, eine sanfte Müdigkeit überfiel ihn, und obgleich er sehr wohl wußte, daß unvermeidlicher Tod durch Erstarrung die Folge sein würde, so war er doch nicht mehr im Stande, sich derselben zu erwehren.

Auf einmal ereignete sich ein neues Phänomen, das ihn wieder ein wenig zu sich selber brachte. Die Wolke fing nemlich zu schneien an. Zuerst fiel der Schnee von oben herab, allmählich aber senkte sich die Erzeugung des Schnees tiefer nieder und er entdeckte, daß sich die zarten Sternchen vor seinen Augen bildeten, ihr Dasein durch einen hellen Blick anzeigten, und indem sie sich bei langsamem Falle herumtrieben, an einander storen und größere Kloden bildeten.

Bei jeder anderen Gelegenheit würde er sehr erfreut gewesen sein, der Natur gleichsam in ihre geheimnißvolle Werkstätte zu blicken, aber auch in seiner jetzigen Lage wurde er dadurch mit einigem Trost erfüllt, da die Erzeugung des Schnees wenigstens auf eine veränderte Temperatur und auf die allmähliche Bewegung der Luft deutete.

Wirklich begann sich auch ein immer stärker werdender Wind zu erheben, der endlich die Wolke von ihrem bisherigen Lager wegstieß. Plötzlich gerieth er aus einem dämmernenden und den Athem fast hemmenden dichten und eisigen Nebel in den hellen Sonnenschein, und sah seinen unvermeidlichen Tod, wenn sein Zustand noch einige Minuten länger angebauert hätte, in der Gestalt eines weißen Wolkenreifens von dem Berggipfel in die Niederungen hinabfließen.

Sein Führer war kaum einige Hundert Schritt von ihm entfernt und versicherte, daß er ohne Unterlaß geschrien und gepfiffen habe, ohne daß der Reisende im Stande war, etwas zu vernehmen. —

Robert Lash hat späterhin auf seinen weiten Reisen manche höhere Berge bestiegen, ist aber nie wieder versucht worden, eine solche Wolke zu besuchen.

#### Lehrer ruf.

Nicht der Erfolg adelt die That, sondern der Wille.

Altenstaig.  
**1000 M.**  
 Pflegeld liegen gegen gefehliche Sicherheit sogleich zum Ausleihen parat. Bei wem, sagt die Expedition d. Bl.

Altenstaig.  
**Dreiblättrigen und ewigen Kleesamen**  
 von Seide gereinigt, sowie **Grassamenmischung** empfiehlt billigt  
**Carl Walz.**

Altenstaig.  
**Eine größere Parthie Tuch- und Buxkin-Reste**  
 hauptsächlich für Confirmanden geeignet verkauft um damit zu räumen zu bedeutend herabgesetzten Preisen  
**W. Frit,**  
 Tuchmacher.

Altenstaig.  
 20 bis 30 Stmri rotthe und gelbe **Kartoffeln**  
 hat zu verkaufen  
 Wittwe Stepper.

Bruderhaus bei Berned.  
 70 bis 80 Bund  
**Stroh**  
 hat zu verkaufen  
 Friedrich Brenner.

**Holz-Verkäufe.**  
 Revier Wildberg. Mittwoch den 29. März aus Klosterwald, Abth. 6, Tafelspiz (günstige Abfuhr gegen das Säu) 40 Fm. Nadelholz-Stammholz 4. und 9 Fm. 5. Gl. 0,36 Fm. dio. Sägholz 2. Gl., 51 Stück Nadelh.-Derbstangen 10—16 m lang 104 Nm. Nadelh.-Scheiter, Brügel u. Anbruch, und 2350 St. geb. Nadelh.-Wellen; ferner aus Gaisburg, Abth. 6, unterer Thalberg, 105 Stück Nadelh.-Reißstangen 3 bis über 9 m lang. Zusammenkunft Vorm. 9 Uhr bei der Tafel an der Oberjettinger Staige.

Ebhausen. Am Mittwoch den 29. ds. Mts., Vorm. 10 Uhr, kommen auf hiesigem Rathhaus aus dem Gemeinwald Grassert 600 Stück rothtannene Hopfenstangen von 7—11 m Länge, zum Verkauf.

Revier Simmersfeld. Am Donnerstag den 30. März, Vormitt. 10 Uhr, in der Sonne in Simmersfeld aus den Staatswaldungen Enzwald, Abth. 18, Kienhärtdile, 37 Hummelberg, 49 Kirchhofweg, Spielberg Abth. 4: 45 Stück Nadelholz-Derbstangen IV. M., 8 Nm. buchene Brügel und Anbruch, 452 Nm. Nadelh.-Scheiter, Brügel und Anbruch.

In  
**Albumbildern**  
 u. s. w.  
 schöne Auswahl frisch eingetroffen bei  
**W. Rieker.**

Altenstaig.  
**Zu Confirmations-Geschenken**  
 empfehle:  
**Gesangbücher, Gebet- und Predigtbücher;**  
 auch mache auf eine Collection „Geroks Werke“ aufmerksam, welch' gute Bücher von bleibendem Werthe sind.  
**Photographie- und Schreibalbums Briefmappen**  
 bei  
**Buchdrucker W. Rieker.**

Altenstaig.  
**Welschformmehl**  
 empfiehlt billigt  
**Fr. Faist.**

Altenstaig.  
 Berehrl. Gewerbetreibenden empfehle mein Lager in **Geschäftsbüchern in den verschiedensten Formaten** und kann solche zu den billigsten Preisen abgeben  
**W. Rieker.**

Altenstaig.  
**Hüte!** in den neuesten Façonnen für Damen und Kinder sind eingetroffen und fortwährend zu haben bei  
**Johanna Strobel,**  
 Modistin.



**STOLLWERCK'SCHE BRUSTBONBONS**  
 Paquet 15 Pfg.  
 Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etiquette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

**Universal-Catarrh und Husten-Bonbons**  
 Paquet à 15 Pfg.  
 von **E. O. Moser & Cie.** in Stuttgart.  
 Zu haben bei Herren **C. D. Beerli, Chr. Burghard** und **C. Walz** in Altenstaig.

**Stuttgarter Pferdemarkt-Loose und katholische Kirchenbau-Loose**  
 sind zu haben bei  
**Egenhausen.**  
**Swigen und dreiblättrigen Kleesamen**  
 in gereinigter, seidfreier Waare empfiehlt  
**J. Kaltenbach.**

**Restitutionschwärze**  
 von **Otto Sautermeister** zur obern Apotheke Rottweil ist das vortrefflichste Mittel zum Ansfärben abgetragener dunkler Kleider und Filzhüte.  
 In Flaschen zu 50 und 25 Pf. zu beziehen von der Niederlage in:  
 Altenstaig Buchdr. Rieker.  
 Calw beide Apotheken.  
 Dornstetten Apoth. Schweyer.  
 Nagold Apotheker Deffinger.

**Allen,**  
 welche an Beschwerden der Athmungs-Organen, Brust oder Lunge leiden, kann das illustrierte Buch:  
**Die Brust- und Lungenkrankheiten**  
 mit Recht als ein bewährter Rathgeber empfohlen werden. Die in diesem sehr schön illustrierten Buche enthaltenen Rathschläge beruhen auf langjähriger Erfahrung, sind leicht zu befolgen und haben sehr vielen Leidenden die ersehnte Heilung selbst da noch verschafft, wo jede Hoffnung ausgegeben war; veräume daher Niemand, sich rechtzeitig dasselbe anzuschaffen. Ausgäblicher Prospect gratis und franco durch **Dr. Rosenlecher, Leipzig** und **Calw.**

**Adam Wurster,**  
**Cementier**  
 in **Altenstaig** empfiehlt sich zur Ausführung **aller Arten Cement-Arbeiten,** insbesondere zu Herstellung von **Trottoirs, Böden** in Brauereien, Magazinen, Kellern, Einfahrten, Scheuertennen etc. nach dem neuesten System; ferner **Gewölbe in Beton** in jeder Spannweite und jeder Belastung zwischen gemauerten Widerlagern.  
 Eisenträger, Räume unter Wasser, wie Kellern u. dergl. werden unter Garantie trocken gelegt.  
**Cement-Platten** nach neuesten Dessins, sowie

alle Arten Mauerdecksteine, Mauerdeck-Platten in jeder Größe, Kaminplatten, Treppenstufen, Hornvieh- und Pferdekrippen in jeder Weite werden auf Wunsch mit oder ohne Verfezen besorgt. Desgleichen besorgt **alle Arten von Verputz.**  
 Auch **Cementröhren** in verschiedener Lichtweite zur Ableitung von Wasser unter Straßen, Feldwegen, aus Küchen, gewerblichen Anlagen und dergl. geeignet, werden billigt geliefert.  
**Portland- & Roman-Cement** ist fortwährend billig zu haben bei **Obigem.**

**Pfalzgrafenweiler.**  
 Von der Kaiserlichen Tabakmanufaktur in Straßburg wurde mir der Verkauf ihrer Fabrikate für hier und die benachbarten Orte übertragen und halte ich mein Lager in **Tabak & Cigarren** aus dieser Fabrik bestens empfohlen.  
**Karl Gutfkunst.**

**Keine Zahnschmerzen mehr!**  
**1000 Mark**  
 zahlen wir Demjenigen, welcher bei Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. Einziges Mittel zur Erhaltung schöner, weisser und gesunder Zähne bis in das späteste Alter.  
**S. Goldmann & Co.,**  
 Breslau, Schuhbrücke 36.  
 In Altenstaig nur allein echt zu haben bei  
**W. Rieker.**

Altenstaig.  
**Taglohnlisten**  
 für Straßenbau-Aufseher, Ottav, gebunden, sind vorrätzig in der  
**W. Rieker'schen**  
 Buchdruckerei.  
 20-Frankenstücke . M. 16. 18—22  
 Englische Sovereigns 20. 38—43  
 Dufaten . . . . . 9. 53—58  
 Russische Imperiales 16. 68—73  
 Dollar in Gold . . . 4. 20—24